

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mart, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mart.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte ober deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204. Annoncen-Expedition „Zwalbendank“ in Berlin, Haasenpfeil u. Bogler in Berlin und Königsberg, R. Dufes in Wien. sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 186.

Donnerstag den 11. August 1886.

IV. Jahrg.

Der deutsche Arbeiter im Auslande

wird von seinen dortigen fremdländischen Kollegen wegen seiner überlegenen Schul- und technischen Ausbildung nichts weniger als geliebt; auf Schritt und Tritt hängt sich der Konkurrenzneid an seine Fersen und demüthigt ihn den Arbeitern jener Länder, deren Gastrecht er genießt, als geschworenen Feind ihrer Interessen im Lohnkampfe. Selbst ein Blatt wie der Londoner „Globe“, stieß unter der Spitzmarke „That ubiquitous German“ dieser Tage in das deutsch-feindliche Horn, allerdings nur, um unmittelbar darauf durch eine, von genanntem Blatt loyaler Weise auch unverkürzt veröffentlichte Zuschrift eines belgischen Industriellen d. d. 4. d. Mts. seines Irrthums überführt zu werden. Der belgische Industrielle ergreift zur Ehrenrettung des deutschen Arbeiters folgendermaßen das Wort:

„Ich bin ein belgischer Manufakturist, der eine ganze Menge von Händen beschäftigt, darunter auch eine gewisse Zahl Deutsche, die meistens höhere Löhne beziehen, als ihre Mitarbeiter, und was mehr ist, solche wohl verdienen. Es ist durchaus wahr, daß der deutsche Arbeiter dem Marke folgt und in schlimmer Zeit sich lieber einen Lohnabzug gefallen läßt, statt zu faulenz und sich lieber nach Almosen auszustrecken: das ist einer der Hauptgründe, weshalb er bei den Arbeitern anderer Nationalitäten keiner Beliebtheit genießt; daneben sind noch einige andere, aber ihn durchaus nicht diskreditirende Gründe vorhanden. Als Regel gilt, daß er ein ordentlicher, nüchtern Mensch, mit einem höheren Erziehungsgrade ist, als die meisten Arbeiter anderer Nationalitäten; und im Allgemeinen wirtschaftet er so, daß er Geld genug erübrigt, um anständig gekleidet zu gehen. Statt seinen Verdienst in Kneipen zu vergeuden, zieht er eine ruhige Erholung im Kreise seiner Familie oder seiner Freunde vor. Mit wenigen Ausnahmen bleibt er sorgsam bei seiner Arbeit, statt in politische und sozialistische Volksversammlungen zu laufen, und seine Arbeitgeber können sich auf ihn verlassen. Vor einigen Jahren befand ich mich in sehr großen Schwierigkeiten, und muß gestehen, daß ich meine Rettung allein dem deutschen Element auf meinen Werken verdanke, welches wie ein Mann meine Bestrebungen unterstützte und sich erbot, für einen geringfügigen (paltry) Lohn zu arbeiten, bis Alles wieder glatt gehen würde, während sie doch anderwärts höhere Löhne hätten erhalten können. Deshalb wird es Sie nicht überraschen, wenn ich, obgleich nicht ihr Landsmann, für die deutschen Arbeiter und Angestellte eintrete, welche, wie ich zu meinem Leidwesen konstatiren muß, in letzter Zeit nur zu oft systematisch verunglimpft worden sind. Mit solchen Waffen zu kämpfen ist gemein und unmännlich.“

Das in Vorstehendem entworfene Bild des deutschen Arbeiters kann selbstverständlich nicht nach sozialdemokratischen Modellen zu Stande gekommen sein. Denn Alles, was der belgische Fabrikant den deutschen Arbeitern als Vorzug nachräumt, wird von den Aposteln der Sozialdemokratie in Bausch und Bogen verdammt. Was sollte auch wohl der sozialdemokratische Aufwiegler mit Leuten anfangen, die, statt in heftige Volksversammlungen zu laufen und ihren Verstand von Fasel und revolutionären Phrasen umnebeln zu lassen, fleißig und geschickt bei der Arbeit sind und ihre Erholung daheim oder in engerem Freundeskreise suchen? Die Sozialdemokratie will den Arbeiterstand beglücken, indem sie ihn zuvor gründlich demoralisirt, was ihn durch die schrankenlose Gewerbfreiheit, da sie zahllose Pflücker und Stümper erzieht, wesentlich erleichtert wird. Die gut geschulten, rechtlich und ehrenfest gesinnten Arbeiterelemente aber, denen der gute Ruf ihres Standes am Herzen liegt, dürften kaum im Zweifel sein, ob

das wohlverstandene Interesse des deutschen Arbeiters ihn mehr darauf hinweist, durch sein thatsächliches Verhalten das gute Zeugniß des Auslandes zu unterstützen oder zu entkräften.

Politische Tageschau.

Es konnte nicht fehlen, daß die Kaiserzusammenkunft in Gastein in der Auswärtigen Presse Anlaß zu allerlei Kommentaren bieten würde. Die französischen Blätter legen ein besonderes Gewicht darauf, daß Rußland der Zusammenkunft fern blieb und folgern daraus, daß es damit aus der Tripleallianz ausseide. Diese Schlussfolgerung geht offenbar zu weit; auch bei den früheren Gasteiner Zusammenkünften war Rußland nicht vertreten. Dazu kommt, daß diesmal der Gasteiner Zusammenkunft der Besuch des Erzherzogs Carl Ludwig von Oesterreich am russischen Hofe vorausgegangen ist, ferner, daß bei den Konferenzen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kalnozy zu Rissingen der russische Botschafter in Paris, Baron Mohrenheim, zugegen war und endlich, daß ein Besuch des Prinzen Wilhelm von Preußen, der während der Kaiser-Entrevue in Gastein bei seinem erlauchtem Großvater dort weilte, am Zarenhofe in Aussicht steht.

Die „Freis. Ztg.“, die über alles Beklagenswerthe, was sich innerhalb der deutschen Armee ereignet, gewissenhaft und triumphirend Buch führt, war am letzten Sonnabend in der Lage, nicht weniger als „9 Soldatenselft-morde aus den letzten Tagen“ verzeichnen zu können. Da sich unter diesen Selbstmorden auf der Liste der „Freis. Ztg.“ u. A. ein Rittmeister a. D. und verschiedene Avancirte befinden, so wären wir in der That begierig zu erfahren, was denn das Organ des Herrn E. Richter mit solchen Mittheilungen eigentlich zu beweisen glaubt und zu beweisen beabsichtigt. In derselben Nummer der „Freis. Ztg.“ finden wir ferner eine längere Notiz über „Deutsche Offiziere in China“, in welcher von einem ehemaligen deutschen Marineoffizier, unter Namensnennung und mit gepulter Schrift, berichtet wird, daß er „wegen seiner unzureichenden Leistungen bei dem chinesischen Vizekönig in Ungnade gefallen sei.“ Wir lassen die Wahrheit dieser Behauptung ganz auf sich beruhen — aber macht es denn dem Herrn Richter gar so viel Freude, wenn irgendwo einmal der deutsche Name nicht mit vollen Ehren besteht?

Die Berliner „Volks-Zeitung“ macht sich darüber lustig, daß die nur an Parteigenossen versandte „Antisemitische Korrespondenz“, welche einen streng vertraulichen Charakter hat und daher nur auf dem Judasweg in die Hände der „Volks-Ztg.“ gekommen sein kann, ihre Parteigenossen auffordert, die antisemitische Sache auch pekuniär zu unterstützen, um den Kampf gegen das Judenthum, dem große Mittel zu Gebote stehen, mit Erfolg aufnehmen zu können. Dazu macht die „Volks-Ztg.“ ihre höhnischen Glossen; wenn aber die Herren vom „Fortschritt“, Eugen Richter, Hermes, Parisius, André und Genossen den Bettelack umgehen lassen — und das geschieht sehr oft — oder wenn die „Alliance israélite universelle“ immer und immer wieder Geld fordert und erhält, um ihre Zwecke zu fördern, dann sind die Geber überzeugungstreue, edle Menschen! Ja, 's kommt nur darauf an, wie man's ansieht.

In Lille (Frankreich) ist es in den letzten Tagen zu deutschfeindlichen Kundgebungen gekommen. Als nämlich bekannt wurde, daß sich bei einer Musikbande, welche in einer dortigen Bierwirtschaft spielte, auch zwei Deutsche befanden, zwangen die Zuhörer die Musikbande, das Konzert einzustellen und die Wirtschaft zu verlassen. Am nächsten Tage wieder-

holten sich die Kundgebungen, obgleich der Musikdirektor, ein deutscher Jude aus Amsterdam, die beiden Deutschen fortgeschickt und dieses bekannt gemacht hatte. In Nachen, so bemerkt die „R. Ztg.“ zu dieser Mittheilung, hat an demselben Tage, am 5. d. Mts., Herr Saint-Saëns ein Konzert gegeben und die wärmste Aufnahme gefunden. — Das Interessanteste bei der Affaire ist, daß der „deutsche Jude“ die Deutschen fortjagt, um nur seinen Gewinn nicht zu verlieren, wenn auch vergebens. Das illustriert so recht drastisch das „Deutschthum“ der Juden!

Von der russisch-polnischen Grenze her werden Klagen über fortdauernde Ausschreitungen laut, welche sich die russischen Grenzbeamten gegen deutsche Passanten zu Schulden kommen lassen. Man nimmt dort sicherlich mit Unrecht an, daß diese Insulten nicht außer Zusammenhang mit einer gewissen Strömung, die sich in den höheren Beamtenkreisen gegenüber der deutschen Nationalität geltend macht, stehen.

Belfast in Irland war in den letzten Tagen der Schauplatz einer förmlichen Revolution. Die Polizeimacht sowie das anwesende Militär reichten nicht aus, die Ruhe wieder herzustellen, obgleich von den Waffen ausgiebigster Gebrauch gemacht wurde. Es mußten weitere Truppen nach Belfast abgefanzt werden und erst am Montag Abend gelang es, nachdem die Verstärkungen der Truppen eingetroffen waren, der vereinigten Polizei- und Militärmacht wenigstens theilweise die Ruhestörungen zu unterdrücken, so daß die Nacht zum Dienstag ohne bemerkenswerthe Zusammenstöße verlief. Falls die Ruhestörungen sich wiederholen sollten, woran nicht zu zweifeln ist, sobald die Truppen in Belfast wieder vermindert werden, soll der Belagerungszustand über die Stadt verhängt werden. Seit Sonnabend bis Montag Mittag wurden 12 Tote und gegen 130 Verwundete gezählt. In Wirklichkeit dürfte die Zahl der Opfer noch größer sein.

Trotz den ihr von verschiedenen Seiten ertheilten Friedensversicherungen mißtraut die Pforte doch Rußland und sie sucht sich für alle Fälle vorzubereiten. In Makedonien soll nach einem Telegramm der „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für alle Muselmanen vom 18. bis 40. Lebensjahr mit zwei Dienstjahren so rasch als möglich eine stehende Armee errichtet werden, welche einschließlich der Artillerie und Reiterei 60 000 Mann stark sein wird. Ueberall werden genügende Militärdepots errichtet. Um die Truppen nicht mehr nach anderen Centren schicken zu müssen, sollen nun auch in Kleinasien, Syrien und Arabien ähnliche, von Goltz Pascha empfohlene Maßregeln zur Ausführung gelangen. Es soll künftighin Alles durchaus rationell betrieben werden, auch in Konstantinopel, woselbst die Muselmanen bisher militärfrei waren.

Eine ganze Reihe alarmirender Nachrichten aus Samoa macht gegenwärtig die Runde durch die Presse. Zunächst wird ein Besuch des deutschen Geschwaders sensationell behandelt, dann wird erzählt, der amerikanische Konful habe die amerikanische Flagge auf Samoa gehißt und schließlich, daß die einheimischen feindlichen Parteien sich noch immer bekämpfen. Wir sind in der Lage, diesen Nachrichten gegenüber folgende authentische Angaben zu machen: Der Besuch des deutschen Geschwaders in der Südsee hat mit den samoanischen Angelegenheiten nichts zu thun; es handelt sich dabei um eine größere Uebungsfahrt, wie solche seitens des Geschwaders im Interesse des Marinebetriebes, in überseeischen Gewässern künftig regelmäßig stattfinden sollen. Die amerikanische Regierung hat bekanntlich die von ihrem Konful vorgenommene Flaggenhissung sofort desavouirt, ohne daß es hierzu einer Anregung von deutscher Seite bedurft hätte. In

und selbst dann trug er jetzt, der größeren Vorsicht wegen, eine schwarze Binde, welche einen Theil des Gesichtes verdeckte.

Das Leben war ihm wieder lieb geworden, und er wollte es genießen in glücklicher Vereinigung mit der so wunderbar wiedergefundenen Tochter. Die Hoffnung auf das gleiche Glück, Ellen betreffend, hatte der Blinde schweren Herzens aufgegeben. Die theure Gattin — wenn sie noch lebte — befand sich in der Gewalt ihrer hartherzigen, ihm feindlich gesinnten Verwandten, denen er sie immer zu entreißen vermochte, er, der hilflose, blinde Mann! In solchem Bestreben hätte er höchstens das theure Gut wieder verlieren können, das ihm ein freundliches Geschick bescheerte, wie eine Himmelsgabe, um den Abend seines Lebens zu verklären.

Professor Wardenthal, dessen Bekanntschaft der Blinde gemacht, hatte ihm von dem Talente Mary's in warmen Worten gesprochen und ihm die Versicherung gegeben, daß die junge Künstlerin eine glückliche Zukunft haben werde, wenn sie in ihrem Streben nicht nachlasse. Nicht allein Ehre und Ruhm, sondern auch klingende Anerkennung würde ihr zu Theil werden — dessen sei er sicher.

So hatte also der gütige Gott für das verlassene Kind gesorgt, und ein schönes Talent schützte Mary vor der Noth und Sorge des Lebens. Daß der Professor nicht übertrieben, konnte Dannya schon jetzt erkennen und zwar an dem Umstande, daß Mary eine Summe von dem Kunsthändler Wilbert erhielt, die ihm sehr bedeutend erschien. Diefelbe hätte schon allein ausgereicht, für einige Zeit den kleinen bescheidenen Haushalt zu bestreiten, der Geiger weigerte sich jedoch entschieden, dem Wunsche Mary's nachzugeben und völlig von dem Verdienste ihrer Arbeit zu leben. So weich und nachgebend Dannya's Charakter sonst auch war, hierbei blieb er fest. Auch er wollte durch seine Kunstleistungen Geld verdienen; sein Ehrgefühl sträubte sich dagegen, den Unterhalt von der Hand der Tochter zu empfangen, so lange er selbst noch im Stande war, etwas zu erwerben.

Die stumme Waise.

Kriminalroman von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Daheim angelangt, hatte der Kapitän eine lange Unterredung mit Jack.

Dieser vertrauliche Verkehr zwischen Herrn und Diener konnte den anderen Hausbewohnern nicht auffallen, da, wie schon erwähnt, eine geheime Thür existirte, welche des Kapitän's Zimmer mit demjenigen Jack's verband.

Diesmal konnte der Herr nicht umhin, den Diener in sein Herznegeheimniß einzuweihen — denn Mary mußte geschont, ihr Vater vernichtet werden.

Jack hörte mit gespannter Aufmerksamkeit zu — die Sache schien ihm zu gefallen, war es doch eine Schurkerei, die der früheren so zu sagen die Krone aufsetzte. Er lächelte beifällig, blickte seinen Herrn mit einer Art bewundernden Respekts an und bemerkte sodann: „Das ist ein Meisterstück, eines feinen Kopfes würdig — auch ich werde mich bemühen, zum Seligen des Planes beizutragen. Guter Rath kommt über Nacht — nun, vielleicht kommt auch mir ein guter Einfall, wie man auf die einfachste Weise den künftigen Herrn von Falkland-Castle von einem Feinde befreien und ihm zu einer schönen jungen Braut verhelfen könnte!“

29. Kapitel.

Jack's guter Einfall.

Professor Wardenthal hatte Wort gehalten; seinen Bemühungen war es gelungen, den Kunsthändler Wilbert zu bestimmen, daß er der jungen Malerin die Arbeit überließ, welche er zu vergeben hatte, obwohl sich schon einige andere Künstler darum beworben.

Schöne, ruhige Tage begannen nun für die Hartgeprüften — lange Getrennten.

Ein Stübchen im Oberstock des kleinen Hauses ward zum Atelier für Mary eingerichtet, und hier malte sie fleißig.

Frau Neubauer hatte mit Rath und That geholfen, dem jungen Hausmütterchen die Einrichtungssorgen zu erleichtern, und sie war es auch, die für des Leibes Nothdurft sorgte, denn Mary war erstens noch zu unerfahren dazu, und dann hätte es ihr auch an Zeit gemangelt.

Nur das Vergnügen ließ sie sich nicht nehmen, Kaffee und Thee dem lieben Papa mit eigener Hand zu bereiten. Dies hatte sie gelernt und freute sich jedesmal herzlich, wenn der Blinde mit Behagen den Trank schlürfte, den ihm der Tochter Hand gereicht.

Wohl klagte er heimlich darüber, daß es ihm nicht vergönnt war, sein schönes Kind zu sehen, noch sich an den Schöpfungen der Kunst zu erfreuen, der Mary sich geweiht, doch verschloß er seinen Kummer tief im Herzen; er wollte Mary nicht betrüben, und sanft und ergebungsvoll, wie Dannya das schwerste Leid seines Lebens getragen, überwand er jetzt auch diesen Schmerz, — war es doch nur ein bitterer Tropfen im Becher der Freude.

Wahrhaft rührend war die Liebe zwischen Vater und Tochter. Aber gerade das beiderseitige Bestreben, einander Unruhe und Sorge zu ersparen, schuf für sie neue Gefahr.

Mary hatte ihrem Vater nichts von ihrem gelungenen Wille: „Der blinde Geiger“, das in der Kunstausstellung so viel Beifall gefunden, erzählt und auch nichts von dem Besuche der alten Engländerin und deren Nachforschungen.

Der Blinde fürchtete nämlich noch immer, daß seine mächtigen Feinde ihn verfolgen könnten und jetzt mehr denn je, da die Tochter bei ihm weilte — die Tochter, welche nach Allem, was er über ihr Aeußeres gehört, das Ebenbild seiner unvergeßlichen Gattin sein mußte. Er war nicht zu bewegen, an Mary's Arm einen weiteren Spaziergang zu unternehmen, so innig dies die Tochter auch wünschte, sondern ging nur in Schani's Begleitung aus

Samoa selbst herrscht Ruhe, nachdem die dort sich gegenüberstehenden einheimischen Parteien des Königs Malietoa und des Vizekönigs Tomafase sich im Juni d. Js. durch einen schriftlichen Vertrag verpflichtet haben, Frieden zu halten und die Waffen niederzulegen.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. August 1886.

— Se. Majestät der Kaiser hat mit heute seine Kur in Wildbad Gastein beendet und tritt nachmittags die Rückreise nach Potsdam an, woselbst die Ankunft Donnerstag früh erfolgt. Gleichzeitig mit Se. Majestät dem Kaiser verläßt Prinz Wilhelm Gastein, um nach Reichenhall zu seiner Gemahlin zurückzukehren. Dieselbe war nur deshalb von Gastein fern geblieben, weil dort schlechterdings für die hohe Frau keine geeignete Wohnung mehr aufzutreiben war. Von Reichenhall begeben sich Prinz und Prinzessin Wilhelm nach Bayreuth, von wo sie am 23. d. Mts. wieder in Potsdam eintreffen werden. Der heutige letzte Tag der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Gastein war vom schönsten Wetter begünstigt.

— Der General der Infanterie und Generaladjutant des Kaisers, v. Werder, Militair-Bevollmächtigter in Petersburg, ist laut allerhöchster Kabinettsordre zum Gouverneur von Berlin ernannt worden.

— In Steglitz bei Berlin ist heute früh im 86. Lebensjahre der königl. Musikdirektor Professor Grelt gestorben. Derselbe hat den Berliner Domchor organisiert und auch als Komponist eine hervorragende Stellung eingenommen.

— In Stettin wurde heute die 17. Versammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft eröffnet. Zu demselben sind Teilnehmer aus allen Theilen Deutschlands, sowie auch aus dem Auslande erschienen.

— Unter dem Vorstehe des Erzbischofs Krementz von Köln findet heute in Fulda die Konferenz der preussischen Bischöfe statt. Der Erzbischof Dinder von Posen ist gestern in Gemeinschaft mit dem Bischof Thiel von Ermland dorthin abgereist.

— Wegen Verbreitung sozialdemokratischer Schriften beziehentlich der Theilnahme daran verurtheilte das Landgericht zu Leipzig die Sozialdemokraten Pinkau, Hopfner, Frey, Uler, Berger und Thurm zu Gefängnisstrafen in der Dauer von 3 Wochen bis zu 4 Monaten.

— Vom 1. bis 5. September findet in Dresden der 3. allgemeine deutsche Bergmannstag statt. Derselbe ist eine freie Zusammenkunft von Bergwerksinteressenten und Bergbeamten, welche durch das Bedürfnis des Meinungsaustausches der Fachgenossen ins Leben gerufen ist und alle drei Jahre, ohne daß ein festgesetzter Verein die Ständegenossen verbindet, unter zahlreicher Theilnahme aus allen Theilen Deutschlands und Oesterreichs zusammentritt.

— Nachträglich ist gestern auf Antrag der bayerischen Regierung die Nummer der „Neuen Badischen Landeszeitung“ vom 16. Juni konfisziert worden, welche das angebliche Manifest Ludwig II. enthielt.

— Der russische Minister des Auswärtigen, Herr v. Giers, der gestern Abend hier eintraf und vom russischen Botschafter, Grafen Schuwaloff, bei seiner Ankunft begrüßt wurde, ist heute nachmittags $\frac{1}{2}$ Uhr nach Franzensbad abgereist. Vormittags hatte er einen Besuch im Auswärtigen Amte abgestattet und mit dem Unterstaatssekretär Grafen Berchem konferirt, der auch dem russischen Staatsmann bis zum Bahnhof das Geleite gab.

Ausland.

Bad Gastein, 9. August, Abds. Heute nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr begab sich Kaiser Franz Josef, begleitet von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Preußen, nach dem Badeschlusse. Der Kaiser trug preussische, Prinz Wilhelm österreichische Uniform. Prinz Hohenlohe, Ober-Hofmeister Frhr. v. Ropcsa, sowie die Flügel-Adjutanten Frhr. v. Flieger und Major Freund folgten. Nach der Ankunft des Kaisers im Badeschlusse wurde daselbst von beiden Majestäten kurzer Cercle abgehalten. Um 4 Uhr fand das Diner statt. In der Mitte der in Hufeisenform arrangirten Tafel nahm Kaiser Franz Josef den Ehrenplatz ein. Demselben zur Rechten saß Kaiser Wilhelm, zur Linken Prinz Wilhelm, rechts vom Kaiser Wilhelm saßen die Fürstin Bismarck, Fürst Hohenlohe, Komtesse Palffy, links vom Prinzen Wilhelm Fürst Bismarck, Frau Gräfin Gräne, Staatsminister v. Boetticher. An der inneren Längsseite der Tafel und zwar von rechts nach links saßen Graf Palffy, Graf Kalnoth, Frau v. Majlath, Graf Perponcher, die Herzogin von Sabran und Prinz Reuß; auf der rechten Stirnseite der Tafel Baron Ropcsa, Graf v. d. Goltz, Graf Thun, Geh. Rath v. Wilimowski, Graf Bismarck und Major v. Flieger; auf der linken Stirnseite General v. Ritter, General

Die schwarze Minna, welche häufige Besuche im Hause ihres Verlobten machte, pflegte auch jedesmal den einstuigen Kollegen aus dem „rothen Hahn“ zu begrüßen, und eines Tages machte sie ihm den Vorschlag, in Gemeinschaft mit einem beliebigen Volksfänger zweimal in der Woche in einem Wirthshofsal zu Ottenring aufzutreten.

Es war ein anständiges Gasthaus — nicht eine verrufene Kneipe wie der „rothe Hahn“ —, wo auch die Minna „mitthun“ sollte. Die Gesellschaft, meist Stammgäste, war aus den Ottenringer Honoratioren zusammengesetzt, und es ließ sich erwarten, daß da noch ein gut Stück Geld als Extraverdienst abfallen werde.

Dannsch nahm den vortheilhaften Vorschlag freudig an, und es wurde beschlossen, daß der kleine Schani den Blinden am Spätnachmittag in das nicht allzu fern gelegene Gasthaus „Zum Seelöwen“ geleiten, seiner dort harren und ihn nach beendeter Produktion im Vereine mit Minna oder deren anderen Kollegen nach Hause bringen solle.

Selbst die überängstliche Mary mußte dadurch beruhigt werden; für sie war es natürlich nicht schicklich, das Gasthaus zu besuchen — lenkte doch des Mädchens auffallende Schönheit die allgemeine Aufmerksamkeit sofort auf sie, wo immer sie erschien.

Der Geiger fühlte sich in seinem bescheidenen Heim nun erst recht froh und glücklich, da auch er die ersten ersparten Gulden dem jungen Hausmütterchen in die Hand legen konnte.

Die ersten Abende, an denen der Vater wieder aufgetreten, waren für Mary in großer Unruhe verfloßen, doch da er stets froher und zufriedener heimkehrte, fand sie sich allmählich in die neue Zeiteintheilung, und dies um so mehr, als dadurch auch ihr eine größere Freiheit zu Theil ward, die einer dritten Person nicht geringe Freude gewährte.

Diese dritte Person war der junge Doktor, welcher trotz väterlicher Ermahnungen und des mütterlichen strengen Verbotes

v. Albedyll, Baron Mehrenthal, Graf Lehndorff und Major Freund. Während des Diners wurde kein Toast ausgebracht, die beiden Majestäten tranken einander in der üblichen Weise still zu. Nach dem Diner wurde Kaffee servirt, und hielten dann beide Majestäten in dem anstößenden Salon Cercle ab. Gegen 5 $\frac{1}{2}$ Uhr kehrte Kaiser Franz Josef, wiederum von dem Prinzen Wilhelm begleitet, in seine Appartements zurück und begab sich sodann zu Fuß in die Villa Meran zum Besuche der Kaiserin, von wo er um 7 Uhr wieder zurückkehrte. Die Abreise Sr. Majestät des deutschen Kaisers nach Venedig erfolgt morgen Mittag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr. Für morgen Mittag 12 Uhr ist ein Abschiedsbesuch der Kaiserin beim Kaiser Wilhelm in Aussicht genommen. Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr fuhren Kaiser Franz Josef in einem offenen, Kaiser Wilhelm in geschlossenem Wagen zur Soirée bei der Gräfin Lehndorff. Ersterer trug österreichische Generals-Uniform, Kaiser Wilhelm Civilkleidung. Der deutsche Kaiser verlieh dem Oberst-Hofmeister Prinzen Hohenlohe den Schwarzen Adlerorden mit Brillanten, Geheimrath Kottenburg erhielt vom Kaiser von Oesterreich das Großkreuz des Franz-Josefs-Ordens, Geheimrath v. Wilimowski das Großkreuz des Leopold-Ordens.

Bad Gastein, 10. August. Sr. Majestät der Kaiser Franz Josef unternahm heute früh mit der Kaiserin, seiner Gemahlin, einen Spaziergang nach dem Kötschachtal. Kaiser Franz Josef verläßt Gastein morgen früh 4 Uhr und wird 10 $\frac{1}{2}$ Uhr in Ischl eintreffen. Heute Vormittag stattete der Staatssekretär Graf Herbert Bismarck dem Minister Grafen Kalnoth einen Besuch ab. Die Erzherzogin Marie Valerie wird am 12. d. Mts. hier erwartet. Das Wetter ist auch heute prachtvoll.

Triest, 10. August. An der Cholera sind in Triest 5 Personen, in ganz Istrien 8 Personen erkrankt, in Fiume 5 Personen während der letzten 24 Stunden erkrankt und 2 gestorben.

Christiania, 9. August. Der größte Theil der Stadt Skien ist gestern niedergebrannt, darunter große Waarenlager. Der Gesamtschaden wird auf 4 bis 5 Millionen Kronen geschätzt.

Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 9. August. (Verschiedenes.) Von den hiesigen Elementarlehrern wird Lehrer Kähler nach Berlin entsendet werden, um in der dortigen Handwerkerschule vom 15. August bis Ende September an dem für Lehrer aus den Regierungsbezirken Posen und Marienwerder eröffneten Zeichen-Kursus Theil zu nehmen. — Die hiesige Liedertafel feierte heute ihr Sommerfest in der Grubnoer Parow unter Theilnahme vieler Gäste. — Das Gebäude des hiesigen Real-Propagandiums wird einer über 9000 Mark kostenden Reparatur im Innern und Außern unterzogen. Eine Folge davon ist, daß unsere Stadtverordneten-Versammlung ihre Sitzungen während des Baues nicht mehr in der Aula abhalten kann und bis zum Oktober wahrscheinlich im Sitzungszimmer des Rathhauses tagen wird. Bis zur Beendigung des Baues hält das Realpropagandium Schule in den Räumen des Gymnasiums. — Der Gymnasial-Oberlehrer Borowski ist als technisches Mitglied der städtischen Schuldeputation von der Regierung bekräftigt worden und wird in sein Amt eingeführt werden, sobald seine Dienstbehörde ihm die Genehmigung zur Übernahme des Ehrenamtes erteilt haben wird. Als technisches Mitglied unserer Schuldeputation werden demnächst drei Lehrer des Gymnasiums — Direktor Dr. Itzen, Oberlehrer Dr. Schulze und Oberlehrer Borowski — fungiren.

Marienburg, 9. August. (Verschiedenes.) Die Zusammenkunft erwachsener Taubstummen in der hiesigen Taubstummen-Anstalt findet in diesem Jahre am ersten Sonntag des Monats September statt. Unbemittelten Taubstummen, welche in der Anstalt erzogen sind, werden unter Vermittelung des Anstalts-Direktors die Reiseflosten zu der Versammlung, sowie während derselben freie Verköstigung, und für weibliche Taubstumme eventl. auch freies Logis von der Provinzial-Verwaltung gewährt. — Gestern Abend, als der Abendzug sich hinter Niesenburg befand, durchbrachen plötzlich 2 Pferde die Barriere und liefen auf den Eisenbahndamm, entfernten sich aber wieder, als der Zug zum Stehen gebracht worden war. Der Lokomotivführer fuhr nun wieder an, aber kaum war der Zug in Bewegung, als das eine der Pferde, ein Schimmel, wieder zwischen dem Geleise erschien. Da die Maschine langsam fuhr, sprang der Heizer mit einem Besenstiel bewaffnet herunter und hieb auf das Pferd ein, eist ging es auch, plötzlich aber wandte es sich um und lief gerade auf die Maschine zu, von der es erfaßt wurde. Des Gauls Ende war indeß noch nicht gekommen — es ist ihm nur der Schwanz vollständig abgefahren, sonst ist ihm nichts passiert.

Königsberg, 9. August. (Eine junge Litthauerin) hatte vor einiger Zeit an unseren Kaiser die dringende Bitte gerichtet, doch ja ihren bei der Marine eingestellten Mann nach zweijähriger Dienstzeit zu entlassen. Nun war aber das Korbholz des erst 23jährigen Ehe-mannes nicht unwesentlich durch mehrere wegen Diebstahls und Hehlerlei erlittene Gefängnisstrafen in der Gesamthöhe von ca. 4 Jahren be-

doch den Weg in das kleine Haus der entfernten Vorstadt gefunden hatte, wo die Blume seines Herzens blühte.

Mary's wehmüthvolle Ergebung wandelte sich nach dem Wiedersehen des Geliebten in stille Hoffnungsfreudigkeit, und auf den zarten Wangen der Jungfrau erblühten wieder die Rosen, welche der erste Frühreif welken gemacht.

Ebenso sorgsam, wie Joseph seiner Familie gegenüber die Besuche in Ottenring verhehlte, verbarg Mary ihr süßes Geheimniß. Der blinde Vater würde dadurch nur beunruhigt worden sein.

Doch das junge Paar bedurfte einer Vertrauten und diese fand sich in der Person Frau Neubauer's.

Der braven Tante Ferdl's hätten die Besuche des jungen Mannes bei ihrer Pflegebefohlenen ja doch kein Geheimniß bleiben können, auch hatte sie aus den Mittheilungen des Neffen über dessen Besuch im War-enthal'schen Hause bereits errathen, daß es sich um eine Liebesgeschichte handle zwischen der schönen Malerin und dem Sohne des Professors. Mit der so ziemlich jedem weiblichen Wesen angeborenen Bereitwilligkeit, fremdes Liebesleid zu lindern und hilfreich einzugreifen, war denn auch Frau Neubauer gern bereit gewesen, des jungen Doktors Bitte zu erfüllen und ihm den Besuch des Hauses zu gestatten.

Um den Anstand zu wahren, fanden Joseph's Besuche in Frau Neubauer's Stübchen statt, und die alte Frau war regelmäßig mit ihrem großen blauen Strickstrumpf dabei. Doch hatte sie die Blicke auf die klappernden Nadeln gesenkt oder zum Fenster hinausgerichtet, an welchem sie saß, und das junge Liebespärdchen konnte nicht bloß plaudern, wie und was es wollte, sondern auch jene bedeutungsvollen Kunstpausen eintreten lassen, die — wie Frau Neubauer lächelnd vermutete — durch lange, heimlich gegebene und erwiderte Küsse sehr sinnreich ausgefüllt wurden.

Joseph's Berufspflichten gestatteten ihm nur seltene Besuche, wenn seine Sehnsucht ihn auch täglich zu der Geliebten zog. Doch junge und keusche Liebe ist genügsam, und so fühlten sich

lastet, welcher Umstand einer vorzugsweisen Berücksichtigung des Gesuchs widersprach. Hierauf aufmerksam gemacht, erklärte, wie die „Pr. L. Z.“ erzählt, die biedere Litthauerin resolut, daß sie unter solchen Umständen — das Vorleben ihres Ehegatten schien der jungen Frau unbekannt zu sein — keinerlei dringendes Verlangen mehr nach ihrem Hausherrn verspüre und bereitwillig auf dessen vorzeitige Entlassung verzichte.

Königsberg, 10. August. (Verschiedenes.) In der Strafanstalt zu Insterburg lernten sich vor Jahren der Schuhmachergeselle P. und der Bäckergehilfe W. kennen und das gemeinsame Leid ließ sie „gute Freunde“ werden. P. wurde früher aus der Anstalt entlassen als W., und als nun vor einigen Tagen auch W. wieder frei werden sollte, schrieb er seinem Freunde, er treffe am 30. v. Mts. hier ein, fahre aber gleich nach Pillau, wo er Arbeit bekommen habe, weiter, theilte ihm auch gleichzeitig mit, daß er sich in der Anstalt 70 Mark gespart habe. An dem bestimmten Tage trafen sich nun die „Freunde“ auf dem hiesigen Bahnhof, W. fuhr natürlich nicht sofort nach Pillau, Beide gingen vielmehr in eine in der Nähe befindliche Restauration und stärkten sich gehörig. Die Freunde gingen hierauf nach den Hufen, dort wurde noch mehr getrunken, und da W. an Spirituosen nicht gewöhnt war, fühlte er das Bedürfnis, sich niederzulegen, was denn beide „Freunde“ auch eine Strecke hinter den Hufen im Chauffeegraben thaten. Es dauerte nicht lange, so war W. fest eingeschlafen und darauf hatte sein „Freund“ gerechnet. Als W. erwachte, war P. von seiner Seite verschwunden und mit ihm auch 2 Mk. und einige Pfennige, denn seine Gesamt-Ersparnisse, auf die es P. abgesehen hatte, hat er, aus der Strafanstalt entlassen, vorförmlich bereits per Post nach Pillau vorausgeschickt. W. machte der hiesigen Kriminal-Polizei hiervon Anzeige und es gelang vorgestern einem Kriminal-Schuttmann, den ungetreuen Freund zu verhaften, welcher gestern dem Gerichtsgefängniß überliefert wurde. — Ein Heirathsschwindler der gefährlichsten Sorte ist heute Morgen in der Person des erst 20 Jahre alten Kommiss Georg P., in der Domstraße wohnhaft, durch die Kriminal-Polizei verhaftet worden. Der junge Mann hatte es besonders auf leichtgläubige Dienstmädchen abgesehen, die sich etwas erspart, er knäpste mit ihnen zarte Beziehungen an und versprach ihnen sämmtlich die Ehe. Weniger aber war es die Liebe der Mädchen, die zu erringen der Sinn des Jünglings trachtete, sondern deren Geld und Pretiosen. Da der junge Mann indessen muthmaßlich bei sehr vielen dienenden Geistern derartige Manöver machte, so konnte es nicht fehlen, daß einmal zwei seiner vielen „Bräute“, die Dienstmädchen Anna S. und Emilie Sch., zufällig sich kennen lernten. Beide kamen natürlich sofort auf ihre Geliebten zu sprechen, rühmten einander die Vorzüge derselben, bis sie schließlich zu ihrem Schrecken wahrnahmen, daß es ein und dieselbe Person sei, von dessen guten Eigenschaften die Grazien der Küche einander mitgetheilt hatten. Sofort schlug ihnen das Gefühl der Liebe in das des gemüthlichsten Hasses um, denn jeder hatte ja der Jüngling unter dem festen Versprechen der Ehe Geld im Gesamtbetrage von 79 Mark und „Pretiosen“ abgeschwindelt. Sie eilten zur Polizei und diese ließ nach Untersuchung der Sache den Heirathsschwindler durch zwei Kriminalbeamte verhaften, die den ingenuösen Jüngling heute Morgen um 5 Uhr, als derselbe noch im Schlummer lag, weckten und zur Wache brachten. Man vermutet, daß die Zahl der durch den Schwindler betrogenen Dienstmädchen keine geringe ist. — Ein entsetzliches Unglück ereignete sich gestern Abend um etwa 8 Uhr in der Schwanengasse. Die zweijährige Tochter eines dort wohnenden Arbeiters spielte mit einem anderen Kinde unbeaufsichtigt in der Küche, kletterte plötzlich auf das Fensterbrett und stürzte aus der zwei Stock hoch gelegenen Wohnung so unglücklich auf das Straßenpflaster hinab, daß das Kind regungslos, größtenteils verflümmelt, liegen blieb. Eine Nachbarin hob dasselbe auf und brachte es nach dem Krankenhause, wo es heute früh den Verletzungen erlegen ist.

Elbing, 9. August. (Die Schichau'sche Schiffswerft) erhielt, wie der „Trommenger“ schreibt, vom Marquis Tseng einen weiteren Auftrag auf Torpedoboote. Elf Boote sind bereits in Elbing für die chinesische Regierung erbaut worden.

Lyck, 8. August. (Ausgesetzte Belohnung.) Die königliche Staatsanwaltschaft hat auf die Entdeckung des Mörders des Lehrers Mithaler-Misten eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt.

Aus der Provinz Ostpreußen. (Neuentdeckte Raupe.) Kürzlich theilten wir mit, daß auf mehreren Gütern bei Saalfeld in Ostpreußen die Kartoffelfelder durch eine dort bisher unbekannt Raupe verunstaltet seien. Man meldet jetzt, daß auch in Oberschlesien diese Schmarotzer aufgetreten und von Professor Ferdinand Cohn in Breslau als Raupe der Maden der Kohlflechte erkannt worden sind. In Oberschlesien sowohl wie auch in unserer Provinz sind fast nur mit Kartoffeln und Aurore bestandene Felder von der verheerenden Larve heimgesucht.

Samotshin, 9. August. (Unglück in der Familie.) In der vergangenen Woche fiel das 1 $\frac{1}{2}$ jährige Kind des Einwohners Szeg-

Beide unendlich glücklich, trotzdem die Zukunft nicht eben rosig vor ihnen lag.

Selbstverständlich wählte Joseph zu seinen Besuchen bei Mary jene Abende, an denen ihr Vater im „Seelöwen“ spielte. Der junge Mann billigte vollständig den Entschluß seiner Geliebten, dem Vater noch ein Geheimniß aus ihrer Liebe zu machen. Erst wenn er sich in einer gesicherten Lebenslage befand, dann wollte er um Mary's Hand bei deren Vater werben, und er hoffte, dort nicht auf Widerstand zu stoßen.

Während das Pärchen, in seligen Hoffnungen schwelgend, das Glück der Gegenwart genoß, fiel schon ein dunkler Schatten auf den blumenbestreuten Liebespfad.

Noch ahnte zwar Sir Frederik nicht, daß seine Lebenspläne durch den jungen Doktor und dessen Liebe zu Mary vernichtet werden sollten, denn der Zufall hatte es gefügt, daß Joseph's Besuche in Ottenring den Spähern verborgen geblieben waren. Der Kapitän hatte nach einiger Ueberlegung den Entschluß, im Hause des Professor Wardenthal Erkundigungen einzuziehen über Mary's Verbleib, aufgegeben. Nachdem er erfahren, daß der junge Assistenzarzt Professor Bernau's kein anderer sei, als Doktor Wardenthal, hütete er sich wohl, mit Joseph, der ihn als den Engländer John Brown kannte, zusammenzutreffen. Auch ließ sich annehmen, daß der Professor und dessen Familie mit der Pensionärin in Verkehr geblieben waren und derselben von der Ankunft des „Onkels John“ Mittheilung machen würden.

Da es geboten war, im Hinterhalt zu bleiben, bis nach der projektirten Unthat, um dann die Rolle des Trösters der Waise gegenüber spielen zu können, mußte Jack durch eigene Schlanheit den Zufluchtsort des blinden Geigers und dessen schöner Tochter zu ergründen suchen. Er löste diese Aufgabe schon nach einigen Tagen, an denen er vergeblich den Aufpasser in der Nähe von Wardenthal's Wohnung gespielt.

(Fortsetzung folgt.)

panial in Lindenwerder in einen Graben und ertrank. Es war dies das letzte von acht Kindern des S., welche sämmtlich durch Unglücksfälle einen frühen Tod fanden.

Ostrow, 9. August. (Entsprungener Verbrecher.) Von der hiesigen Staatsanwaltschaft wird der zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilte verächtliche Einbrecher Arbeiter Johann Pacyna aus Chynow, Kreis Wodlau, flechtbriestlich verfolgt. Derselbe ist auf dem Transport von Ostrow nach dem Zuchthaus zu Kronthal a. B. am 21. Juli aus dem Eisenbahnzuge ungefähr 1/2 Meile vor Bromberg während der Fahrt in eine Schenung entsprungen, trotzdem der Verbrecher an den Händen gefesselt war.

lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 11. August 1886.

(Militärisch e.) Der Divisions-Kommandeur General-Lieutenant v. Lewinski trifft morgen zur Inspizierung der Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61 hier ein. — Die Festungsübungen sind beendet. Das Pionier-Bataillon kehrte heute früh nach Danzig zurück. — Das Ulanen-Regiment Nr. 4 rückte heute Morgen zu den Drilgabelungen nach Bromberg aus.

(Der konservative Verein) feiert am Mittwoch den 18. August im „Schlügenhause“ sein zweites diesjähriges Sommerfest durch Konzert, Feste und Tanz. — Der 18. August ist ein bedeutungsvoller Tag in der deutschen Geschichte: an diesem Tage wurde vor 16 Jahren die Schlacht bei Gravelotte geschlagen, erfocht das deutsche Heer einen Sieg, der zu den blutigsten und schwersten des deutsch-französischen Feldzuges gehört. In der Schlacht bei Gravelotte standen 203 000 Deutsche, 120 000 Franzosen (exkl. der in Metz stehenden Besatzung) gegenüber. Das numerische Uebergewicht war also auf Seite der Deutschen; die Franzosen befanden sich aber dadurch im Vorthell, daß sie vor den Forts St. Quentin und Plappeville auf dem steil ansteigenden Plateau von Amanvillers eine sehr starke Defensivstellung einnahmen, die von den Deutschen erklüftet werden mußte. Es entbrannte ein heftiger, mörderischer Kampf, der lang hin- und herschwankte; namentlich bei St. Hubert, Marie aux Mines und St. Privat wurde auf beiden Seiten mit großer Erbitterung und Hartnäckigkeit gestritten. Bei Eintritt der Dunkelheit war jedoch der rechte Flügel der französischen Schlachtlinie in regelloser Flucht zurückgeworfen und als nun nach 16 stündigem Marsche auch die braven Pommern unter Führung Franzose's auf dem Schlachtfelde eintrafen und die Reihen der deutschen Kämpfer verstärkten, war der Sieg entschieden; die französische „Reine-Armee“ mußte sich unter die Kanonen von Metz zurückziehen. Die Verluste waren auf beiden Seiten sehr stark; die Deutschen verloren 899 Offiziere und 19 260 Mann, die Franzosen 595 Offiziere und 12 678 Mann. Dafür war der errungene Erfolg aber auch ein umso größerer, denn durch die August-Siege der Deutschen wurde der Plan der französischen Befehlshaber, ihre Armeen unter den Mauern von Paris zu vereinigen und hier den Deutschen eine Entscheidungsschlacht zu bieten, durchkreuzt und das Ende der Kriegskatastrophe, welches in Sedan eintrat, beschleunigt.

(Die Geschäfte) der durch den Tod des Herrn Superintendenten Schnitte vacant gewordenen Superintendentur Thorn sind Herrn Pfarrer Vetter-Gurke bis auf Weiteres übertragen worden.

(Dr. Redner.) Die Ernennung des Domherrn und Diözesan-Verwalters Herrn Dr. Redner in Pelpin zum Bischof der Diözese Kulm darf nunmehr als zweifellos erachtet werden, denn das Domkapitel hat bekanntlich auf sein Wahlrecht verzichtet und der Papst hat Herrn Dr. Redner nicht ohne vorherige Verständigung mit der preussischen Regierung zum Bischof designirt. Unsere Regierung soll sogar Herrn Dr. Redner als den ihr wünschenswerthesten Kandidaten bezeichnet haben. Der neue Bischof ist am 13. September 1828 in Neuenburg geboren; derselbe wurde von seinem Vater, welcher an der Schule als Lehrer wirkte, bis zur Gymnasialquarta vorbereitet. Er besuchte das Gymnasium zu Kulm und erhielt 1848 das Zeugnis der Reife. Nachdem er im Seminar zu Pelpin ein Jahr zugebracht, wurde er vom Bischof Sedlag nach der Universität Breslau geschickt, woselbst er seine theologische Studien absolviren sollte. Unter Anderem war in Breslau der jährliche Bischof von Ermland sein Studiengenosse. Im Jahre 1852 trat er wieder in das geistliche Seminar zu Pelpin ein, um den praktischen Kursus durchzumachen und wurde 1853 zum Priester geweiht. Der junge Neopresbyter wirkte hierauf ein Jahr lang in der Dominikanerkirche St. Nikolai in Danzig, sodann drei Jahre als Religionslehrer am Gymnasium zu Königs. Nach einer längeren Krankheit wurde er zunächst Administrator, später Pfarrer an der königlichen Kapelle zu Danzig. Die Universität Freiburg schickte ihm das Doktordiplom der Theologie. 1882 wurde er als Domherr an der Pelpiner Kathedrale installirt, bald darauf zum Geistlichen Rath erhoben und am 4. Juni d. Js. vom Domkapitel zum Kapitelsvikar gewählt. Die Nachricht, daß der Papst ihn zum Bischof der Diözese Kulm ausersehen habe, empfing Herr Dr. Redner, wie von der „Germania“ gemeldet wird, mit Thränen in den Augen.

(Sendungen an die Berliner Markthalle n.) Wie die Direktion der städtischen Markthallen in Berlin bekannt giebt, sind Eisenbahnverbindungen für den Berliner Lebensmittelmarkt bezw. die Zentralmarkthalle im Interesse der Versender mit solchen Zügen zu verladen, welche Abends in Berlin eintreffen und dann sofort mit dem Marktgutertzuge der Stadt- und Ringbahn um 3 Uhr 27 Min. früh den Bahnhof der Zentralmarkthalle erreichen. Dort gelangen sie sogleich zur Ausladung und in den Verkehr. Die Adresse des Frachtbüros muß wörtlich lauten: „An das städtische Markthallenamt, Station Berlin.“ Auf der Rückseite desselben ist der mit dem Verkauf beauftragte oder zu beauftragende Geschäftsvermittler zu bezeichnen, der zweckmäßigerweise noch außerdem direkt den Auftrag und die Benachrichtigung von der bevorstehenden Sendung zu erhalten hat. Die von der Stadt gewählten und bestätigten Geschäftsvermittler, welche in der Zentralmarkthalle ihre Kontoirs, Verkauf- und Lagerräume haben, sind die Herren Franz Andreas, Reinhold Berth, Ernst Brand, Otto Griebel, W. Haase, S. Hansen, Ad. Heimann, L. Keil, Ferd. Kretschmer, Alfred Pefser, J. Sandmann Gust. Schillat, P. Schünnemann, Jul. Treitel und Ed. Weinhaus. Jeder der Genannten hat eine Kaution von 20,000 M. hinterlegt.

(Zur Geschäftslage) bringt die „Thorn. Ost.“ in ihrer letzten Nummer einen Artikel, in welchem sie die alten Klagen über den Rückgang der Verkehrs- und Erwerbsverhältnisse anhebt. Als Beweis für ihre Behauptungen führt die „Ost.“ an, daß im Laufe der Jahre mehrere Konfektions-Firmen am hiesigen Platze eingegangen seien und daß auch in nächster Zeit wieder eine ebensolche Firma (G. Guball) erlöschen werde. — Wir sind nun weit entfernt, in dem bloßen Wegzug von Firmeneinhabern oder in dem Erlöschen von Firmen an sich eine Verschlechterung der Geschäftslage zu erblicken. In den meisten Fällen haben die Kaufleute, von denen die Rede ist, sich ein Vermögen erworben und setzen sich zur Ruhe oder aber sie ziehen nach einer anderen Stadt, wo ihnen weniger

Konkurrenz als hier gemacht wird; das Geschäft geht in die Hände eines anderen Kaufmanns über, so daß die Firmen nur die Namen wechseln. Wie unberechtigt die Klagen der Gegner unserer Wirtschaftspolitik im Allgemeinen und der „Thorn. Ost.“ im Speziellen sind, zeigt zur Genüge die Handels-Statistik. Nach derselben gab es im Kreise Thorn an Firmen, die zur Gewerbesteuer veranlagt waren: in Thorn 1876 243, 1885 249; in Kulmsee 1876 23, 1885 35; in den übrigen Ortsgemeinden des Kreises 1876 15, 1885 37. Diese Ziffern beweisen erstens, daß sich die Zahl der Firmen in Thorn gegen die in der Freihandels-Mera nicht verringert und zweitens, daß die Zahl der ländlichen Firmen sich um mehr als das Doppelte vergrößert hat. Der letztere Umstand erklärt, daß, wenn das Geschäft der hiesigen Kaufleute in den letzten Jahren ein geringeres geworden ist, dies einfach daher rührt, daß die Landleute nicht mehr in so großer Zahl wie früher ihre Einkäufe hier besorgen. Schwere Nachteile erwachsen unsern soliden Kaufleuten durch die zahlreichen „Wanderlager“ und durch die massenhaften „Ausverkäufe“, bei denen aller mögliche Ramsch, der aus den verschiedensten Himmelsgegenden aufgekauft worden ist, — um das Publikum anzulocken — „zur Hälfte des Kostenpreises“ ausgesetzt wird, — beides Folgen der vielgerühmten liberalen Gewerbefreiheit und Freizügigkeit. Ehe nicht diese und andere Schäden der liberalen Gesetzgebung beseitigt sind, wird eine Stabilität in den wirtschaftlichen Verhältnissen auch nicht eintreten.

(Auf Zuckerrübenfeldern) in Dittlau hat ein Käfer, der neblige Schilbläfer (Cassida nebulosa) größere Verheerungen angerichtet. Derselbe ist insofern besonders gefährlich, als er bei Sonnenschein fliegt. Es wäre deshalb wünschenswerth, zu erfahren, ob derselbe auch bereits auf anderen Feldern bemerkt worden ist. Der Körper des Käfers ist eisförmig, oben mäßig gewölbt, unten glatt, die Flügeldecken sind regelmäßig punktförmig. Die Oberseite vollkommen ausgewachsener Exemplare ist rostbraun, rötlich kupferglänzend und unregelmäßig schwarzfleckig auf den Flügeldecken. Gleichgültige Färbung des Rückens mit zwei weißglänzenden, mehr oder weniger zusammenhängenden Flecken am Grunde des Halschildes zeigen die Käfer im geringeren Alter. Brust und Bauch des Käfers sind schwarz, an letzterem ist ein breiter Saum rostgelb.

(Kleinere Biergläser.) Die Eisenbahndirektion zu Bromberg hat unterm 3. d. Mts. die Verfügung erlassen, daß in den Bahnhof-Restauranten ihres Bezirks die Schmitzgläser fortan nicht mehr wie bisher 0,30, sondern nur noch 0,25 Liter enthalten dürfen. Die Einführung der neuen Gläser hat spätestens innerhalb 4 Wochen zu erfolgen.

(Sternschnuppenfall.) Gestern war der Laurentius-tag. Unser Himmelskörper passirt in diesen Tagen (10.—12. August) den sogenannten Laurentiusstrom und es bietet sich in diesen 3 Nächten bei klarem Himmel Gelegenheit, einen lebhaften Sternschnuppenfall zu beobachten. Freilich werden die mond hellen Nächte den Effekt des interessanten Schauspielers erheblich beeinträchtigen.

(In der gegenwärtigen Pilzzeit) ist es für viele Leserrinnen gewiß nicht unwichtig, eine billige Methode zur Aufbewahrung der Pilze kennen zu lernen. Alle Sorten derselben, also die Gelblinge, Champignons, Morcheln, Reizler, Ziegenbart, Steinpilze, Pfifferlinge u. a. m., lassen sich am besten dadurch aufbewahren, daß man sie abspült und einlegt. Während einer Nacht läßt man die Schwämme zugebedet im Salz stehen. Fröh wird man bemerken, daß sie sehr zusammengeschmolzen sind und viel Saft gelassen haben. In diesem Saft man sie auf, fällt sie in Büchsen, verschleßt dieselben luftdicht und verwendet den Inhalt gelegentlich als Zusatz an die Bratenbrühe. Der Saft der Pilze wird mit an den Braten gethan, daher darf letzterer nicht zu scharf gesalzen werden.

(Schulfeiertag.) Die Schülerinnen der oberen Klassen der höheren Mädchenschule unternahmen gestern Nachmittag einen Ausflug per Bahn nach Dittloschin. Das Wetter war dem Feste günstig.

(Ertrunken.) Gestern Nachmittag badeten zwei junge Leute, der Bäckergehilfe Herrmann Grünke und der Knecht Majewski, bei der Ezarkter Kämpfe in der Weichsel. Beide wagten sich, obwohl sie des Schwimmens unkundig waren, zu weit ins Wasser und gerieten in eine tiefe Stelle. Grünke verlor sofort und kam nicht wieder zum Vorschein, während Majewski auf seine Hülfserufe von dem Fischer Stankiewicz, der zufälligweise in der Nähe der Unglücksstelle fischte, gerettet wurde. Die Leiche des Ertrunkenen ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

(Polizeibericht.) 8 Personen wurden arretirt, darunter 1 Trunkener, 2 Obdachlose und 2 liebliche Frauenzimmer. — Ein Schneibergehilfe, der auf der Bromberger Vorstadt in betrunkenem Zustande Skandal verursachte, wurde verhaftet und in Polizeistraf genommen.

(Lotterie.) Bei der am 10. August fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 174. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

- 1 Gewinn zu 300,000 Mark auf Nr. 25 500.
- 2 Gewinne zu 15,000 Mark auf Nr. 17 816 46 909.
- 2 Gewinne zu 6000 Mark auf Nr. 26 469 65 401.
- 36 Gewinne zu 3000 Mark auf Nr. 53 7952 11 854 18 269 23 800 25 263 28 234 30 874 32 522 32 605 32 746 33 682 38 204 43 151 44 296 44 404 49 642 57 749 59 158 59 995 62 499 63 461 66 401 68 540 72 577 72 996 74 175 74 496 75 382 77 910 80 062 81 446 84 561 86 566 90 421 91 992 92 243.
- 43 Gewinne zu 1500 Mark auf Nr. 2273 2563 4952 6255 7454 9120 9761 11 560 13 363 13 397 15 790 18 132 20 716 23 263 24 055 24 694 28 862 28 986 31 329 32 126 34 048 36 319 36 733 44 466 45 366 46 012 48 109 50 503 50 793 57 453 61 734 68 531 73 673 76 728 77 131 80 505 81 058 84 944 86 298 89 153 90 084 90 134 93 308.

Kleine Mittheilungen.

Altenburg, 7. August. (Der heutige Statkongreß) ist von 1000 Personen besucht. Die vom Komitee vorgeschlagene Statordnung wurde angenommen und als nächster Kongreßort Leipzig gewählt. Nachmittags fand der Turniertag an 211 Tischen statt. Die Preisvertheilung wird am Montag erfolgen.

Mailand. (Ein italienischer Tanner.) Der bekannte italienische Fasser Succo kam am 1. August hier an, um sich vor einer Kommission von Aerzten in seiner Fastenkunst zu probiren. Die Hungerprobe wird sich auf über 14 Tage erstrecken. Neben der Entfagung von Speisen wird Succo große Strecken Weges zurücklegen, tarnen, springen u. s. w. wie ein anderer Mensch in normalen Zuständen. Die italienische Presse beschäftigt sich mit vielem Interesse mit diesem zweiten „Tanner“.

(Deutsche Witz.) An Friedrich's des Großen Tafel war die Rede von französischer Literatur gewesen; das Lieblings-thema war wieder einmal gründlich erörtert worden. Plötzlich wandte sich der König an den General von Lettow und fragt den um seine Meinung. „Die französischen Witz“, sagte dieser, „kenne ich nicht, aber preussische

gute Witz wohl. Da ist Mollwitz, das den Ruhm unserer Waffen begründete, und Buzelwitz, das ihn nicht verminderte. Bei Kunnersdorf rettete Brittwitz Gw. Majestät Leben und Letztwitz traf mit seinen Grenadieren oft den Nagel auf den Kopf. Diese Witz sind besser als alle französischen.“ Friedrich wurde ernst, reichte dem General die Hand und sagte: „Er hat Recht, lieber Lettow.“

(Water) zu seinem neunjährigen Sohnen: Sag' mal, Max, hab' ihr nicht morgen Schulprüfung? — „Jawohl, Papa, aber komm ja nicht hin, Du blamir' Dich bloß!“ (Aus dem Gerichtssaal.) „Sie sind hier geboren, vierzig Jahre alt, protestantisch, ledig und Advokat.“ „Zu dienen.“ „Nachdem Sie, Herr Doktor, hier als Zeuge vorgelassen sind, möchte ich Sie gebeten haben, für die Zeit Ihrer Einvernahme Ihren Beruf zu vergessen und uns nur die reine Wahrheit zu sagen.“

Gingefandt.

Einsender passirte an einem Abend voriger Woche auf dem Wege von der Bromb. Vorstadt nach der Stadt mit einem Freunde das Glacis und zwar über den Turnplatz. Obgleich an diesem Platze drei Laternen stehen, umgab uns doch pechschwarze Finsterniß: die Laternen brannten nämlich nicht. Die langgezogenen Töne des Zapfenstreichs, die vom Bromberger Thore herüberklangen, sowie die erquickende Kühle des Abends veranlaßten mich und meinen Begleiter, uns nach einer Bank hinzutasten. Ellenben Schritte hupften verspätete Ulanen und Pioniere an uns vorüber; wir gedachten gerade mit einem nicht ganz von Behmuth freien Gefühl der Zeit, als auch uns der Zapfenstreich „die Beine in die Hand nehmen“ hieß — da — „Bumm, bumm!“ vernahmen wir ein ansehnd von einem Zusammenstoß zweier Körper herrührendes Geräusch, dem ein kräftiger Fluch folgte. Ehe wir eine Vermuthung über die Ursache des unheimlichen Geräusches anzustellen vermochten, erfolgte eine Wiederholung desselben, diesmal mit dem Klirren von Glascheiben untermischt. „Himmel Donnerwetter, dieser versch— Laternenpfehl!“ hörten wir eine Stimme fluchen. Natürlich war für uns das Räthsel nun gelöst. Um nicht selbst mit besagtem Laternenpfehl oder mit Bäumen zu karamboliren, tasteten wir uns behutsum aus der Anlage, mit dem Vorsatz, uns bei Tageslicht von dem unpraktischen, ja geradezu gefährlichen Stande der Laternen zu überzeugen. Es ist dies der erste Laternenpfehl, den man auf dem Wege zum Turnplatz im Glacis und zwar mitten im Wege stehen sieht. Wie uns von mehreren Bewohnern der Vorstadt, die diesen Weg täglich machen, mitgetheilt wurde, ist ein Zusammenstoß mit dem Ständer an dunklen Abenden nicht Neues und manche blutige Nase die Folge davon. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit erscheint es daher als ein vollberechtigter Wunsch, ersens, den Stand dieser Laternen so zu verändern, daß gefährliche Karambolagen in Zukunft nicht mehr vorkommen können, und zweitens, sämmtliche Laternen auf diesem Wege anzuzünden, da nicht alle Abende Mondschein ist. M. S.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 11. August.

	10. 8. 86	11. 8. 86.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	198—20	198—25
Warschau 8 Tage	198	198—40
Russ. 5% Anleihe von 1877	102—10	102—10
Poln. Pfandbriefe 5%	62—10	62—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—40	57—50
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2%	103—60	99—90
Bosener Pfandbriefe 4%	101—90	102
Oesterreichische Banknoten	161—75	161—95
Weizen gelber: Septemb.-Oktob.	156—25	154—50
Novemb.-Dezemb.	158—50	156—50
loto in Newyork	85 1/2	85
Roggen: loto	129	128
Septemb.-Oktob.	128—20	127
Oktob.-Novemb.	128—75	127—50
Novemb.-Dezemb.	129—25	128
Rübsl: Septemb.-Oktob.	42—10	42—10
April-Mai	43—50	43—50
Spiritus: loto	39	38—70
August-September	38—60	38—10
Septemb.-Oktob.	39—10	38—50
Novemb.-Dezemb.	39—10	38—60

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Handelsberichte.

Danzig, 10. August. Getreidebörse. Wetter: Sichtlich heiter. Temperatur: Warm. Wind: West.

Weizen. Die heutige Stimmung war eine ganz wesentlich ruhigere wie an der gestrigen Börse. Die Despeschen von den Montagsmärkten brachten keine nach irgend einer Richtung hin anmittelnde Nachrichten. Preise sind eher etwas matter. Bezahlt wurde für inländischen weiß 130 Lpd. 160 M., fein hellbunt 132 Lpd. 162 M., neu hellbunt 125 Lpd. 151 M., neu hochbunt 135 Lpd. 162 M. per Tonne, für polnischen zum Transit hellbunt frank 121 Lpd. 130 M., hellbunt 123 Lpd. 135 M., fein hellbunt 129 Lpd. 144 M. per Tonne. Termine Sept.-Oktob. 133 M. bez., Okt.-Novbr. 133 M. bez., November-Dezember 139 M. Br., 138 50 M. Ob., April-Mai 143 50 M. bez., Regulirungspreis 137 M.

Roggen war für inländische Waare seitens des Export ganz vernachlässigt, jedoch Preise 1—2 M. nachgeben mußten. Auch für polnischen Roggen fehlte Frage und Preise nur schwach behauptet. Bezahlt ist für inländischen 123 Lpd. und 124 Lpd. 113 M., 123 Lpd. 114 M., 126 Lpd. 115 M., 128 9 Lpd. 116 M., für polnischen zum Transit 125 Lpd. 94 M., alt 118 Lpd. 91 M. Alles per 120 Lpd. per Tonne. Termine Sept.-Okt. inländ. 115 50 M. Br., 115 M. Ob., transit 93 M. Br., 92 50 M. Ob., April-Mai transit 96 M. Br., 95 50 M. Ob. Regulirungspreis inländisch 115 M., unterpolnisch 92 M., transit 91 M.

Gerste ist gehandelt frische große 111 Lpd. 126 M. per Tonne.

Königsberg, 10. August. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loco 40,00 M. Br., 39,75 M. G., — M. bez., pro August 40,00 M. Br., 39,50 M. G., 39,75 M. bez., pro September 40,00 M. Br., 39,50 M. G., — M. bez., pro Oktober 40,00 M. Br., — M. G., — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 11. August.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Wolkig	Bemerkung
10.	2hp	755.4	+ 23.7	NW ¹	3
	10hp	753.5	+ 15.9	C	8
11.	6ha	751.2	+ 16.7	SW ²	9

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 11. August. 0.37 m.

(Sächsishe 4 pCt. Staatsschuldenschein von 1847.) Die nächste Ziehung findet Anfang September statt. Gegen den Coursverlust von ca. 2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 20 Pf. pro 100 M.

Submission.

Die Lieferung von **25 000 kg. Stangenschwefel** soll im Submissions-Wege an den Mindestfordernden vergeben werden. Termin hierzu ist auf den **21. August cr.** Vormittags 10 Uhr im diesseitigen Geschäftszimmer ange-
setzt. Bedingungen liegen ebendasselbst aus und können abschriftlich gegen Ein-
sendung von 75 Pf. bezogen werden.
Thorn, den 10. August 1886.
Königl. Artillerie-Depot Thorn.

Bekanntmachung.
Freitag den 13. d. M.
Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer des
hiesigen Landgerichtsgebäudes:
eine Hobelbank, einen Posten
Tischler-Handwerkzeug, eine
Nähmaschine und Möbel
öffentlich meistbietend gegen baare Zah-
lung verkaufen. **Ozecholinski,**
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.
Freitag den 13. d. M.
Nachmittags 3 Uhr
werde ich vor der Wohnung des
Viktualien-Händlers **Carl Brusok-
owski** in Bromb. Vorstadt, II. L.
1 Hobelbank, 1 Speisepfand,
einen eisernen Ofen, mehrere
Betten, sowie verschiedene
andere Gegenstände
öffentlich meistbietend gegen baare Zah-
lung verkaufen. **Boyan,**
Gerichtsvollzieher in Thorn.

H. Culmbacher
Maerzen-Bier, fr.
**Pfirsich-Bowlen, Cham-
pagner-Bowlen** (1 Sekt, 2
Mosel mit Ananas für 5 Mk.) **Vor-
zügliche Küche, warm u.
kalt.**

A. Mazurkiewicz.

Alte
Medicinal-Ungarweine
in Fl. à 3/4 Liter,
roth Nr. 3, gezeichnet Nr. 4, süß Nr. 4, 5, 0.
Löwen-Apotheke, Neustadt.



Sarg-Magazin
R. Przybill
Schülerstraße 413
verkauft zu billigen Preisen.

Chemische
**Handschuh-Wasch-
Anstalt.**

Waschleder 10 Pf., Glacee
15 Pf., gefärbte 30 Pf. das Paar.
S. Górski
Handschuhmacher u. Bandagist.
Culmerstr. 433.

Holz-Ausverkauf
Das Lager von
Bauhölzern und Brettern
jeder Dimension
bin ich willens zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen auszuverkaufen.

Dampf-Schneidemühle und
Solbandlung
von
Julius Kusel
Thorn.

1 Aufwartemädchen
wird gesucht Altstadt 306/7, III.

Unterleibskrankheiten,
Geschlechtskrankheiten, Folgen von An-
streckung und Selbstschwächung, Mannes-
schwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasser-
brennen, Betinaffen, Blutharnen, Blasen-
und Nierenleiden behandle brieflich nach
neuer wissenschaftlicher Methode mit
unschädlichen Mitteln. Keine Berufs-
störung! Strengste Verschwiegenheit!
In allen heilbaren Fällen garantire
für den Erfolg und stehen Prospekte
und Atteste gratis und franko zur Ver-
fügung. (Briefporto 20 Pf.)
Hollanstalt Strötzel-Wester oth,
Basel-Binningen (Schweiz.)

Dr. Clara Kühnast
amerikanische Zahnärztin.
Culmerstrasse 319.



**Rambouillet-Vollblut-
Heerde**
Saengerau b. Thorn,
(Westpreußen.)
Abst. siehe „Deutsches Heerdbuch Band
III pag. 128 und Band IV pag. 157.“

XX. Auktion
über
**ca. 70 Ramb.-Vollblut-
Böcke**
am
Donnerstag, 26. August
Nachmittags 1 Uhr.
J. Meister.

Die Heerde wurde in diesem Jahre
auf der Mastvieh-Ausstellung in Berlin
zum dritten Male mit dem Züchter-
Ehrenpreis des Ministeriums für Land-
wirthschaft ausgezeichnet.

Heilung radikal!
Epilepsie,
Krampf- u. Nervenleidende,
gestügt auf 10jährige Erfolge, ohne
Rückfälle bis heute. Broschüre mit
vollständiger Orientierung verlange man
unter Beifügung von 50 Pf. in Brief-
marken von
Dr. ph. Boas, Westl. Cronbergerstr. 33,
Frankfurt a. M.

Moment-Photographie.
Das
Atelier für Photographie
von
A. Wachs
an der Mauer 463 THORN an der Mauer 463
empfiehlt sich zur Ausführung von **Moment-Aufnahmen** jeder
Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Bauten,
Landschaften etc. zu billigen Preisen in bester Ausführung.
Bestellungen nach aussorhalb werden prompt ausgeführt.

Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaren-Lager
in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit
billige Preise
empfiehlt
K. Schall,
Tapezier und Decorateur, Schülerstraße.

Unter Allerhöchstem Protekto-
rate S. M. d. Kaisers u. Königs
und unter dem
Ehrenpräsidium S. K. K. Hoheit
des Kronprinzen.
**Grosse Jubiläums-
Kunstaustellungs-
Lotterie**
veranstaltet von der Königl. Akademie
der Künste zu Berlin.
Ziehung am 15. September or. und
folgende Tage.
Original-Loose à 1 Mark, auf 10 Loose
ein Freilos (auch gegen Coupons oder
Briefmarken), empfiehlt und versendet
Carl Heintze
Alleiniges General-Debit und Haupt-Collection:
Hamburg, Grosse Johannisstr. 4.
Loose à 1 Mk. sind auch zu haben bei **C. Dombrowski-Thorn.**

Gewinn-Plan.

1 à 30 000	=	30 000 M.
1 à 20 000	=	20 000 „
1 à 15 000	=	15 000 „
1 à 10 000	=	10 000 „
3 à 5 000	=	15 000 „
10 à 2 000	=	20 000 „
20 à 1 000	=	20 000 „
20 à 600	=	12 000 „
30 à 400	=	12 000 „
35 à 300	=	10 500 „
50 à 200	=	10 000 „
90 à 150	=	13 500 „
100 à 120	=	12 000 „
100 à 100	=	10 000 „
200 à 40	=	8 000 „
800 à 20	=	16 000 „
1 000 à 10	=	10 000 „
1 200 à 5	=	6 000 „
25 000 Gew.	=	50 000 „
28 662 Gw. i. W. v.	=	300 000 M.

Dem Geburtstagskinde
C. S.
im „**Goldenen Löwen**“ auf
der **Kleinen Mocker** zum
heutigen **Wiegensfest** ein
dreimaliges !!! **Soch!!!**
Einor vom Lando.

Wegen Todesfall ist eine
Wasser-Mühle, bestehend
in 2 Mahl- (Grütz- und Hirse-)
Gängen, sofort zu verkaufen resp. zu ver-
pachten. **Dahmer.**
Kutta p. Ottloschin, 7. August 1886.
Eine seit mehreren Jahren
gut renomirte Fleischerrei
zu verm. bei **B. Olbeter, Kl. Mocker.**

1 Geschäftshaus
mit **Laden** steht unter günstigsten Be-
dingungen zum Verkauf. Näheres bei
Kaufm. **Schäffer,** Copernicusstr. 206.

Witze und Anekdoten
zum **Todlachen.** Reichhaltigste
Anekdoten-Sammlung zur Unterhaltung
für lachlustige Leute. **Neue zweite**
Reihe (Heft 17-23). Gegen 90 Pf.
in Briefmarken **franko**-Zusendung von
E. Weingart's Verlag
in **Erfurt.**

Ein ca. 10 Kilometer von
Bromberg belegenes **Gut,**
500 Morg. groß, darunter 64 Morg.
gute Feldwiese und 125 Morg. Torf-
land, mit vollständig neuen Wohn- und
Wirthschaftsgebäuden, ist für den festen
Preis von 100 000 Mark bei geringer
Anzahlung zu verkaufen. Das Gut
liegt hart an der Chaussee, am Kanal
und Eisenbahn. Näheres durch Buch-
druckereibesitzer **C. Dombrowski-Thorn.**

„Lilienmilchseife“
beseitigt sofort alle **Sommerprossen,**
erzeugt einen wunderbar weissen Teint
und ist von höchst angenehmem Wohl-
geruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu
haben bei **Adolf Loetz.**

Wichtig für deutsche Damen!
Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!
Die Gesellschaft
für wissenschaftliche Buschneidekunst
Berlin W., Leipziger Straße 114

lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten
Lektionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungs-
stückes, welches von Damen oder Kindern getragen
wird, so daß es in vollkommener Weise sitzt. Keine
Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind
erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht
besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen
zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die
Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passen-
sten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr Vorm bis
6 Uhr Abends nachgehentlich zu kommen und zu gehen.
Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft
auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um dar-
selbst Damen in unserem System auszubilden — eben-
so auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen
mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen
wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der
Reife aus, sobald sie sich das Penjum vollständig
angeeignet haben.
Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco
und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:
Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des
Systems der wissenschaftlichen Buschneidekunst einschließlich des Empfanges eines
completen Sazes von Instrumenten **20 Mt.**
Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unter-
richt bis zur Reife in der wissenschaftlichen Buschneidekunst einschließlich des
Empfanges eines completen Sazes von Instrumenten **40 Mt.**
Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehreren Schülerinnen bilden, tritt
eine Preisermäßigung ein.
Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems
zu fungiren.
Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können
bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und
gratis erfahren.

Pensionärinnen
finden bei mir Aufnahme. **Französin**
im Hause. **Mathilde Ehrlich,**
Schulvorsteherin,
Thorn Heiligegeiststr. 176.

Einem hochgeehrten Publikum von
Thorn und Umgegend empfehle ich
mich zur sauberen Anfertigung von
Herren-, Damen- und
Kinderwäsche jeder Art,
sowie zum **Wäsche-Zuschneiden.**
Für guten Sitz übernehme ich volle
Garantie. Indem ich um geschätzte
Aufträge bitte, empfehle ich mich.
Hochachtungsvoll
Clara Wegener
wissensch. gepr. Zuschneiderin,
Thorn, Anthornerstr. 234, part.

Mein Grundstück
Groß-Mocker, vis-à-vis der Hirschfeld-
schen Fabrik, bestehend aus massivem
Wohnhaus, Zubehör und Stall, sowie
einem Morgen Gartenland, bin ich
Willens, aus freier Hand unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen.
H. Poock.

Hemplers Hôtel
Culmerstrasse
empfiehlt seinen vorzüglichen
Mittagstisch
à Couvert 1,25, Abonnement 1,00 Mk.
Kalte und warme Speisen
à la carte
zu jeder Tageszeit bei civilen Preisen.
Ausschank
fremder und hiesiger Biere
vom neuesten patent. Apparat
mittels flüssiger Kohlensäure.

Mieths-Kontrakte
zu haben bei **C. Dombrowski.**
Pianinos billig, baar oder Raten.
Fabrik Weidenslaufer Berlin NW.
Ein j. Mann sucht auf d. Vorst.
bescheid. **Logis.** Gef. Anerbieten
wolle man unter **R. M.** in der Exp.
d. Blattes niederlegen.

Eine anständige jüngere
Frau als **Aufwärterin**
gesucht. (18 Mt. monatl.) Zu melden
von 4-5 Paulin. Br. 386 b, pt. links.
1 Wohnung, II. Etage, v. 1. Oktober,
und 1 kl. Wohnung von sofort zu
vermieten.
S. Blum, Culmerstr. 308.
Wohnungen, 3 Zimmer, Küche,
Entree und Zubehör zu verm.
beim Bauunternehmer **C. Roessler,**
Gr. Mocker, bei der Hirschfeld'schen
Fabrik.
1 möbl. Zimmer zu vermieten bei
A. Slockmann, Schülerstr.

Schützenhausgarten
Donnerstag, 12. August
**Grosses Extra-
Militär-Concert**
der **Kapelle des 4. Pomm. Inf.-Reg.**
Nr. 21 aus Bromberg.
Anfang 7 1/2 Uhr. — **Entree 20 Pf.**
Müller.

Ein Laden
mit angrenzendem Zim. vom 1. Okt.
d. J. zu vermieten.
O. Scharf, Passage 30.

Hoch-Parterre,
befindlich Seglerstraße 137, das bisher
vom Herrn Premier-Lieutenant Mehl
bewohnt war, ist per 1. Oktober
anderweitig zu vermieten.
J. Koil, Butterstraße 9.

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Buffet
geläß part. v. 1. August zu verm.
Culmerstraße 313.
1 Wohnung in der Schülerstr. 41
III. Etage, 4 Zimmer u. Rabin-
helle Küche, Ausguß und Zubehör,
vom 1. Oktober zu verm. Näheres
bei **J. Dintor,** Schülerstr. 414.
**1 große herrschaftliche Wohn-
Bel-Etage,** Baderstraße Nr. 56, zu
1. Oktober oder auch früher zu verm.
1 gut möbl. Zimmer für 1 oder
2 Herren mit auch ohne Befestigung
von sogleich zu vermieten Gr. Ger-
straße 287, 2 Treppen, im Hinterhaus.
Part.-Wohnung u. Familienwohn-
ung zu vermieten Gerechestr. 118.
1 m. 3. z. v. Gerechestr. 118, 2 Trepp.
Brückenstraße 19 ist die I. Etage
ganz oder getheilt, zu vermieten.
Parterre-Wohnung 3 Stuben, Küche,
auch zum Comptoir geeignet, 1 kl.
Wohnung 2 Stuben, Küche, und ein
Kellerwohnung zu vermieten
Annenstraße 181, 2 Treppen.

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
August	15	16	17	18	19	20
	22	23	24	25	26	27
	29	30	31	—	—	—
September	—	5	6	7	8	9
	12	13	14	15	16	17
	19	20	21	22	23	24
	26	27	28	29	30	—
Oktober	—	—	—	—	—	—

**Die amtliche Gem-
liste der gr. Berlin-
Equipagen- und Pferd-
lotterie ist einzusehen in der Exp.
„Thorner Presse“.**